

Die HOG Guttenbrunn im Internet

von Uwe Morres

Wie ja schon mehrmals hier im „Guttenbrunner Nachrichtenblatt“ erwähnt ist die HOG Guttenbrunn auch mit einem Angebot verschiedener Informationen im Internet vertreten, und zwar schon seit Juli 1997. Seit Februar 1999 hat der Vorstand der HOG jetzt auch den Namen „Guttenbrunn“ als Internet-Adresse registrieren lassen; d.h. daß die Seiten der HOG Guttenbrunn im Internet jetzt unter der folgenden Adresse abrufbar sind:

<http://www.guttenbrunn.de>

Toll wäre es, wenn wir einen Sponsor finden könnten, der die Kosten, die mit der Internetpräsenz anfallen übernimmt. Diese Kosten belaufen sich z.Z. auf insgesamt 180,00 DM pro Jahr. Potentielle Sponsoren können gerne von mir nähere Infos zu diesem Thema bekommen. Wer in Bezug auf die Erscheinungsform und/oder die Inhalte der Seiten Vorschläge und Anregungen hat kann sich natürlich auch gerne mit mir in Verbindung setzen.

Vorstand der HOG Guttenbrunn:

- Vorsitzender: Bernhard Krastl
Brünesholzstr. 9
66459 Kirkel-Limbach/Saar
Telefon und Fax: 06841 / 89461
Email: bernhard.krastl@guttenbrunn.de
- Stellvertreter: Günther Morres
Haincher Weg 5c
63694 Limeshain
Telefon: 06047 / 4687
Email: guenther.morres@guttenbrunn.de
- Kassenwartin: Eva Unterweger
Regelsbacher Str. 16
90574 Roßtal
Telefon: 09127 / 57193
- Schriftführer: Erwin Berg
Jenaer Weg 10
67071 Ludwigshafen
Telefon: 0621 / 689569
- Kulturreferent: Uwe Morres
Kaiserstr. 63
69115 Heidelberg
Telefon: 06221 / 167390
Fax: 06221 / 22348
Email: uwe.morres@guttenbrunn.de

Impressum

Herausgeber: HOG Guttenbrunn in der Landsmannschaft der Banater Schwaben
Redaktion: Uwe Morres, Günther Morres
Layout: Uwe Morres, Günther Morres, Gero Morres
Bilder: wurden von Theresia Lukhaup, Dieter Michelbach, Sepp Schäffer und Georg Schmidt zur Verfügung gestellt
Auflage: 550 Stück
Bankverbindung: Bezirkssparkasse Heppenheim - Direktion Fürth; KontoNr: 2 058 050 - BLZ: 509 514 69
Die Verantwortung für die veröffentlichten Beiträge in dieser Ausgabe übernimmt der jeweilige Verfasser



Wer kennt noch die Personen auf diesem Bild?
Das Foto wurde uns von Georg Schmidt, Heidelberg zur Verfügung gestellt

Mundart ist eine feine Sache, aber...

von Dr. G. Hochstrasser, Würzburg

Die Diskussion über das Sprechen der Mundart im "Guttenbrunner Nachrichtenblatt" Nr.7, April 1998 kommt gerade richtig. Ich erinnere mich an die Diskussion "Ist Dialekt unfein?", die 1965 wochenlang durch den "Neuen Weg" ging, da ich selber daran teilgenommen hatte und etliche Zeitungsausschnitte aufbewahre. Ich spreche überall und immer meine Josephstädtisch-Temeschburger Mundart (gespickt mit einigen hochdeutschen und hochdeutsch ausgesprochenen Wörtern), die ja fast genau so klingt wie die Mundart von Reschitz und die im Raum Passau - München - Ingolstadt, wenn ich einige Wörter wie Kukuruz, Hambar, Raki, pedig, akar usw. weglasse. Früher hatte man gesagt, die Banater Stadtmundarten klingen ähnlich wie das Wienerische - heute klingt das Weanerische jedenfalls ganz anders. Ich bin mir darüber klar, daß jemand, der auch in einem außerfamiliären Arbeitsfeld leben muß, die Sprache seiner Kollegen annehmen und alsbald auf die meisten Banater Spezialwörter verzichten wird. (Ich spreche auch längst nicht mehr so, wie es mich meine väterliche Großmutter gelehrt hatte - es gibt Wörter, die ich so seit 30-40 Jahren nicht mehr gesprochen habe und nur gelegentlich im Bauerntheater wieder höre.) Noch mehr gilt das Gesagte für Kinder, Enkel und Groß-enkel, die irgendwo in Deutschland aufwachsend, die Sprache der Mitschüler benutzen und von Wörtern wie "geil, cool, toll, sauer (statt böse)" usw. nicht ablassen werden. Zudem kenne ich Verwandte, die es streng vermeiden, irgendwie sprachlich aufzufallen (tut das nicht die Mara Kai-

ser auch?) und als "unten im Banat" geboren erkannt zu werden. Auch wenn ich da anders denke, kann man es niemanden verbieten, "nach seiner Facon selig zu werden" und auch sprachlich jenes Leben zu leben, daß er mag. Wer mit seinen Kindern, Enkeln und Groß-enkeln nicht außerhalb der "eigenen vier Wände", also auch in den Läden, Bäckereien, beim Arzt, in der Straßenbahn usw. ausschließlich Mundart spricht, wird erleben, daß diese Kinder bzw. Enkel später ebenfalls in der Öffentlichkeit nie Mundart sprechen werden, es sei denn sie leben zufällig im Odenwald oder in dessen naher Umgebung, wo die Pfälzische Mundart gesprochen wird.

Und zuletzt sei hier gerade das Wichtigste nicht verschwiegen: es gibt den schriftlich niedergelegten Bericht, daß selbst Adam Müller Guttenbrunn im Alter seine Guttenbrunner Mundart nicht mehr richtig beherrschte. So schrieb Franz Hamm in seiner Arbeit "Jakob Bleyer, der Landsmann" (in: Südostdeutsche Heimatblätter, 3. Jg./1954, S.55 f) anlässlich der Bemerkung, daß Bleyer seine Tschecher Mundart während seiner Neusatzter Gymnasialzeit "abgelegt habe" auch: "Unwillkürlich erinnere ich mich damit in Verbindung an Adam Müller-Guttenbrunn, der seine Guttenbrunner Mundart auch nur bruchstückhaft beherrschte, im Wesen aber dennoch dörflich verwurzelt geblieben war". Zu beachten ist, daß weder die Redaktion noch einer der vielen Leser der genannten Zeitschrift Franz Hamm je widersprochen hatten. Also stimmt sein Ausspruch! Und es ist auch wohl so, daß Adam